Morgen-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 382 | Dienstag, den 12. (25.) August 1914. | 51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40 — (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Rußland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86.

Französische und englische Führer im Kriege.

Der französische Generalissimus.

Der zum Generalissimus der französischen Armee ernannte General Joffre hat sich, wie die „Birsh. Wed." schreiben, vom Beginn seiner militärischen Karriere an, nachdem er die Ecole Polytechnique absolviert hatte, ganz der Arbeit im Generalstabe gewidmet.

Während aller von Frankreich durchlebten Krisen, die mit der Affaire Dreyfus, Déroulède u. s. w. in Zusammenhang standen, hat sich Joffre von der Politik völlig abseits gehalten. Zur Zeit des Ministeriums Waldeck-Rousseau wurde er als Freund des damaligen Kriegsministers André und als bester Kenner des Militärwesens Frankreichs bezeichnet. General André nannte Joffre den zukünftigen Besieger Deutschlands und einen wahren und aufrichtigen Diener der französischen Republik.

Joffre kommandierte mehrere Jahre lang die Truppen, welche an der französisch-deutschen Grenze standen. Er leitete die bekannten Manöver in der Nähe des Elsaß, die die Unzufriedenheit Deutschlands erregten und zu den berühmten Worten Kaiser Wilhelms: „Diese Manöver sind Proben zum Kriege" die Veranlassung gaben. Nach Schilderung in Petersburg lebender Franzosen erfreut sich Joffre einer ungeheuren Popularität in seiner Armee.

Lord Kitchener.

Zum englischen Kriegsminister ist der „großbritannische Kriegsgott" Lord Herbert Kitchener ernannt worden. Eine Persönlichkeit, die den General gut kennt, schildert ihn, wie die „Wetsch. Wremja berichtet, folgendermaßen: Wenn Lord Kitchener die Reihen der Soldaten abschreitet und jeden einzelnen mit seinen kalten, leidenschaftslosen Augen ansieht, zittern unwillkürlich die Kniee und Eiseskälte schleicht sich ins Herz. Die Strenge und Unerbittlichkeit des Generals kennen keine Grenzen. Als einst sein von ihm sehr geschätzter Adjutant Newis während des Sudanfeldzugs die ihm eingeräumten Vollmachten überschritt, übergab Kitchener den Offizier, ohne sich zu bedenken, dem Feldgericht, obwohl er wußte, daß demselben nach den Kriegsgesetzen die Todesstrafe drohte. Nur Einflüsse aus London vermochten den Offizier zu retten.

„Kitchener schläft nicht, Kitchener ißt nicht, Kitchener kann sich gleichzeitig an verschiedenen Orten aufhalten, Kitchener lächelt während des Kampfes, und sieht ohne mit den Wimpern zu zucken in die Sonne und auf die vom Gewehrfeuer blitzende feindliche Brustwehr" — so erzählen die alten Krieger, die mit dem rauhen Briten im Süden und im Norden Afrikas, im Sudan und in Indien waren.

Jetzt wird der General den Deutschen Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen, von denen er einstmals dem Könige sagte:

Ich liebe Afrika und Asien nicht mehr, seit mir überall die Deutschen und ihre billigen Marktwaren mit der Marke „Made in Germany" zu begegnen begannen.

Die englischen Admirale.

Der Telegraph hat uns die Namen der drei englischen Admirale, die wahrscheinlicherweise mit den Deutschen zusammenstoßen werden, gebracht. Das sind Admiral Jollicoe, sein Staatschef Konteradmiral Charles Maddon und der an der Spitze der bereits in die See gestochenen ersten Division der englischen Flotte stehende Admiral Callagan.

Admiral Jollicoe

ist als vorzüglicher Spezialist auf dem Gebiete des Artilleriewesens und des Schießens aus großen Schiffsgeschützen bekannt, wobei er sich durch ein bewunderungswürdiges Augenmaß auszeichnet, und es liebt, wenn man ihn „Richtmeister" nennt. Zur Zeit der großen Manöver im Jahre 1911 nahm das Geschwader Jallicoe den ersten Platz im Schießen auf bewegliche und unbewegliche Zielscheiben ein.

Der junge Admiral Ch. Maddon führte wichtige Vervollkommnungen zur Mine Whiteheads ein und stellte Ankerminen eines neuen Typs her. Er beschäftigte sich viel mit der Frage, wie Explosionen auf weite Entfernung hervorzurufen wären, und erzielte mit seinen Experimenten große Erfolge.

Admiral Callagan

war Inspektor der Minenflotte Großbritanniens und hielt Vorlesungen über den Bau und die Benutzung der Unterseeboote. Während der Manöver im Jahre 1912 leitete er in Anwesenheit des Königs eine Attacke der Unterseeboote, wobei es ihm gelang, sich unbemerkt den Panzerschiffen zu nähern und sie mit seinen Merkzeichen zu versehen.

Die Deutschen im Königreich Polen.

Zum Marsch deutscher Truppen aus Zgierz über Lodz nach Tomaschow.

r. Die gestern über unsere Stadt heimkehrenden Fuhrleute, die deutsches Militär von Zgierz über Lodz, Wolborz und Petrikau nach Tomaschow haben fahren müssen, erzählen, daß die deutschen Soldaten unterwegs Kühe und Schweine, die sie auf den Feldern angetroffen, dort geschlachtet, zum Teil auch gleich gebraten und gegessen und das übrig gebliebene Fleisch mitgenommen haben.

Kleines Gefecht zwischen Rogow und Piyćwia.

r. Vorgestern gelangte eine deutsche Kavallerieabteilung auf Seitenwegen von Petrikau aus an die Linie der Warschau-Wiener Bahn zwischen den Stationen Rogow und Piyćwia, wo sie einen Teil der Eisenbahnlinie zerstörten, um den Bahntransport russischer Truppen nach Petrikau zu verhindern und eine Eisenbahnkatastrophe herbeizuführen. Zum Glück wurde dieses Vorhaben von einer russischen Militärpatrouille bemerkt, die die russische Militärbehörde rechtzeitig von der drohenden Gefahr in Kenntnis setzte und die preußische Kavallerie-Patrouille verfolgte, wobei es zu einem kleinen Gefecht zwischen beiden Patrouille kam, wobei mehrere deutsche Soldaten verwundet wurden.

Konzentrierung deutscher Truppen bei Spala.

r. Seit vorgestern hat sich in den Kronswäldern von Spala viel deutsches Militär konzentriert, das sich aus Petrikau über Tomaschow nach diesen Wäldern begeben hat. Man erwartet auf den zwischen diesen Wäldern und der Kreisstadt Rawa gelegenen Feldern eine große Schlacht.

Ueber jene Felder und über die ganze Umgegend von Rawa und Tomaschow fliegen fortgesetzt Aeroplane der deutschen und russischen Truppen. Sie werden gegenseitig von den betreffenden Truppen beschossen.

Zgierz.

r. Aus Zgierz wird berichtetet, daß man in der Nähe der Stadt, hauptsächlich in der Gegend der Strykower Chaussee mehrere deutsche Kavallerie-Patrouillen hat umherstreifen sehen, insgesamt wohl über 100 Mann. Die Patrouillen sollen offenbar auskundschaften, wo sich russisches Militär befindet.

Brzeziny.

r. Gestern erschien hier in der Stadt eine aus 15 Ulanen bestehende deutsche Patrouille, die sich zirka zwei Stunden hier aufhielt, sich mit Proviant versah und dann in der Richtung von Lagiewniki davonritt.

Koluschki.

x. In Lodz ist die Nachricht eingetroffen, daß die russischen Eisenbahnzüge aus Skierniewice fast bis Koluschki verkehren.

Tomaschow.

x. In der Stadt ist vom deutschen Militär nicht ein Mann zurückgeblieben. Die russischen Vorposten halten sich in der Umgegend auf. Während der Kanonade am vergangenen Sonntag in der Nähe von Inowlodz haben die Einwohner keinerlei Schaden erlitten.

Petrikau.

x. An Stelle der deutschen Truppen, die im Verlaufe der letzten zwei Tage nach den nächsten Operationspunkten Sulejow, Tomaschow und Rawa dirigiert wurden, sind neue zahlreiche Truppenabteilungen, die aus dem Innern des Königreiches zurückgezogen wurden, als auch frische Truppen von jenseits der Grenze angekommen. Am Montag Nachmittag trafen in Petrikau auf dem Bahnhofe 4 große Militärzüge und in der Nacht zu Montag — 3 Züge ein. Die Konzentration der deutschen Truppen auf der Linie Petrikau—Sulejow—Tomaschow—Rawa geschieht in Eile und in größerem Maßstabe. Die russische Kampflinie beginnt bei Rawa in der Richtung nach Skierniewice. In Tomaschow selbst befinden sich keine deutschen Truppen mehr, mit Außnahme kleinerer Patrouillen und fliegender Abteilungen in der Umgegend. In der Nachbarschaft der Stadt wird speziell des Nachts ununterbrochenes Schießen gehört. Kosakenabteilungen suchen unermüdet nach deutschen Patrouillen und nehmen den Kampf oft mit einem viel zahlreicheren Gegner auf, indem sie unerwartet auf die deutschen Ulanen und Dragonerpiketts hereinbrechen und ihnen bedeutende Verluste zufügen.

Czenstochau.

x. Nach den hier erhaltenen Nachrichten, die von den in Petrikauer Drotchken nach Lodz gekommenen Passagieren gebracht wurden, war der Rückzug der deutschen Truppen von den bisher eingenommenen Positionen in Deutschland bereits seit einigen Tagen beschlossen, und zwar infolge der Stellungsverschiebungen der österreichischen Truppen an der Grenze und des radikalen Stimmungsumschlags der polnischen Bevölkrrung in Galizien. Die allgemein politische Stimmung in Galizien wird immer mehr slavenfreundlicher, da bis jetzt kein einziger Pole für einen höheren Militärposten ernannt wurde. Die Kriegsbegeisterung unter den Polen Galiziens ist im allgemeinen bedeuten abgeflaut.

Kalisch.

x. Der Präsident der Stadt, Herr Bukowinski ist aus Deutschland zurückgekehrt und hat seine Amtsfunktionen übernommen, obwohl er nach den letzten Ereignissen noch leidend ist. Er steht an der Spitze der organisierten Bürgermiliz und der Kommission zur Hilfeleistung an die Abgebrannten und durch das Bombardement der Stadt geschädigten Personen. Es kam auch eine Deputation der Berliner jüdischen Gemeinde an mit dem Bevollmächtigten des Vereins „Jca" und dem Berliner Rabbiner an der Spitze. Sie brachten auch eine Geldsumme mit sich, die noch von den früheren Spenden zugunsten der Opfer des Kischiniewer und Odessaer Pogroms zurückgeblieben ist. Die Deputation teilte mit, daß in ganz Deutschland Spenden zugunsten der Kalischer Juden gesammelt werden. Die Zahl der in Kalisch zurückgebliebenen Juden ist nicht groß, im ganzen einige Hundert Personen. Der Kalischer Mob hatte einige Läden ausgeplündert. Jetzt hat die Bürgermiliz die Ordnung wieder hergestellt.

Skerniewice.

r. Die russische Militärbehörde verbietet gegenwärtig den Einwohnern das Verlassen der Stadt und zwar infolge der drohenden Gefahr der in jedem Augenblick in der Umgegend von Skierniewice aufzunehmenden kriegerischen Operationen. Es werden nur diejenigen Personen aus der Stadt gelassen, die zu ihren Angehörigen wollen. Ihnen werden von dem Kommandanten besondere Passierscheine ausgestellt. Zwischen Skierniewice und Warschau kursieren täglich zwei Züge.

x. Es wird gemeldet, daß ein deutscher Vorposten, bestehend aus 6 Ulanen beim Flecken Biala von Kosaken vollständig bis auf den letzten Mann getötet wurde.

Aus dem Reiche.

Moskau. Alles „Deutsche" verschwindet gegenwärtig in Moskau. Die sonst so zahlreichen Schilder der „deutschen Sprachkurse" sind weg. Auf den Schildern der Wursthandlungen, Wäschereien usw. ist das Wort „deutsche" übertüncht. Aus den Fenstern der unzähligen Lokale für Bierausschank sind die Plakate „Bierhalle" weggenommen. Ebenso sind die Namen „Berlin", „Wien", „Dresden", „Deutschland" usw. auf den Schildern ausgemerzt. Aus den Vitrinen der Buchläden sind alle deutschen Bücher und Journale entfernt.

Sogar die Deutschen selbst haben kraß ihr Aeußeres verändert; die schlecht russisch sprechenden haben Bart und Schnurrbart rasiert und gelten als Verbündete, als Engländer. Daß es mitunter gefährlich werden kann, auf der Straße deutsch zu sprechen, zeigt folgender kleiner Vorfall. Auf einem Spaziergang mit ihrem Hausbündchen, das sie sich vor ca. 2 Wochen in Franzensbad gekauft hatte, wurde Frau Dr. R., die Gattin eines Moskauer Advokaten, von einer Arbeitersfrau regelrecht angefallen, weil sie dem Tier ein paar deutsche Worte zugerufen hatte. Natürlich war Frau R. bald von einer großen Menschenmenge umgeben, die es an Schimpfworten ebenfalls nicht fehlen ließ. Der Vorfall fand erst dann sein Ende, als ein Polizist die Arbeitersfrau verhaftete. Frau R. war um so mehr bestürzt, als sie französischer Abstammung ist und nur gebrochen deutsch spricht.

Libau. Nach der Kriegserklärung seitens Deutschlands und nach dem Bombardement des Kriegshafens durchschwirrten die unsinnigsten Gerüchte die Stadt. Es hieß unter anderem, daß der Kriegshafen vollständig zerstört werden würde und daß es daher jedem erlaubt sei, von den Vorräten, die sowieso der Vernichtung geweiht seien, so viel als möglich zu retten und fortzuschaffen. Diese ausgesprengten Gerüchte veranlaßten viele leichtgläubige Einwohner Libaus zu Fuß und mit ein- und zweispännigen Fuhren nach dem Kriegshafen zu eilen, in die dort zeitweilig ohne Aufsicht gelassenen Vorratshäuser der Krone und Privatwohnungen einzubrechen und aus ihnen außer Kohle, Maschinenöl, Benzin und Petroleum in Fässern, Kupfer, Maschinenteile, Zinn, Mehl und Zucker in Säcken, verschiedene kleinere Maschinen, diverse Möbel und sogar Klaviere, Wäsche, Leinwand, Kleider, Geschirre und Tafelsilber zu entwenden. Während die meisten ihre Beute auf dem Rücken wegschafften, hatten sich andere zum Transport des geraubten Gutes Handwagen und Schubkarren mitgenommen. Schwere Fässer mit Maschinen- und Speiseöl, Petroleum und Benzin wurden bis zur Stadt gerollt. Auch Kühe wurden in die Stadt getrieben. Die größten Vorräte eigneten sich jedoch die Passagier- und die Lastfuhrleute, sowie manche Libauschen Kaufleute an, die eigene Pferde besitzen. Der Wert der Vorräte, die sich diese Personen aneigneten, repräsentiert eine Summe von einigen Tausend Rubeln.

Im Kriegshafenwäldchen wurde gestern eine tote Frau aufgefunden, die unter der Last eines Sackes Mehl im Gewicht von 5 Pud zusammengebrochen und am Blutsturze gestorben war. Einen Knaben, der in Benzindünsten die Besinnung verloren hatte, gelang es wieder zu beleben. Gegen diese eigenmächtige Aneignung von Krons- und Privateigentum hat der Libausche Polizeimeister die obige Bekanntmachung erlassen. Infolge dieses Aufrufs des Polizeimeisters beschäftigten sich Sonnabend von 5 Uhr morgens an zahlreiche Lastwagen mit dem Rücktransporte der aus dem Kriegshafen eigenmächtig entwandten Sachen. Wer keine Fuhre auftreiben konnte, schaffte seine Beute entweder auf dem Rücken oder mit Handwagen zurück."

Riga. Die baltische Handelsflotte wies für 1913 nach den Daten der Abteilung für Handelsseeschiffahrt auf: 265 Dampfschiffe, 8 Motorschiffe und 719 Segelschiffe. Der Wert der baltischen Handelsflotte belief sich auf 325, Mill. Rbl. oder 24,4 Prozent des Gesamtwertes

der russischen Handelsflotte. Der Tonnengehalt der baltischen Handelsflotte ist 28,2 Prozent des Tonnengehalts der gesamten russischen Handelsflotte (1,179,134 Tonnen bei 1044 Dampfern, 58 Motorschiffen und 2597 Segelschiffen). Die Schiffe der baltischen Handelsflotte sind ziemlich ausgedient: 74 Prozent derselben sind vor mehr als 10 Jahren erbaut.

Nikolajew. Während der patriotischen Manifestationen machte, dem „Od. List". zufolge, folgende Ansprache des Arbeiters Bjelow, eines Sozialdemokraten, an den Stadthauptmann einen sehr großen Eindruck: „Ew. Exzellenz, im Namen aller Arbeiter der Nikolajewschen Fabriken bezeuge ich hiermit Einigkeitsgefühl und Ergebenheit unserem Herrn und Kaiser und dem teueren Vaterlande, das gegenwärtig einen zweiten Vaterlandskrieg durchlebt. Wir Arbeiter sind uns vollkommen bewußt, welche Opfer das russische Volk bringen muß, auch haben wir die Handlungsweise unseres heimtückischen Nachbarn — der Deutschen, die auf die Integrität des russischen Staates und auf die Ehre und Würde des russischen Kaisers einen Angriff machen, ihrem Werte nach begriffen. Sie erklärten Rußland den Krieg, sie störten unsere friedliche Arbeit, sie trübten den Lauf unseres normal dahinfließenden Lebens, sie störten die Ruhe des Zarischen Rußlands. Vor mehr als 100 Jahren hat der große russische Feldherr die Kaiserin Katharina II. durch die Worte erfreut: „Warschau ist unser!" Wir wiederholen heute „Warschau ist unser' und sonst niemandes!" Möge der Feind nicht auf innere Streitigkeiten in Rußland rechnen — seine Hoffnungen werden umsonst sein! Genossen! In Euerem Namen erkläre ich, daß die Arbeiter, wenn es so Gottes Wille ist, ihre Arbeit beim Schiffbau verlassen werden, und wie ein Mann zu des Kaisers Ehre im Namen der heiligen Sache in den Krieg ziehen werden, um zu strafen alle, die ihre freche Hand gegen die Einheit und die Ehre unseres großen Vaterlandes erhoben haben."

Lokales.

Lodz, den 25. August.

Instruktion für die Bürgermiliz.

Seit dem Moment, in dem die die Behörden unsere Stadt verlassen haben, hat das zentrale Bürgerkomitee eine Reihe von Kommissionen ins Leben gerufen, die in den für Bevölkerung schweren Zeiten die Leitung verschiedener Angelegenheiten in ihre Hände genommen hat. Diese Kommissionen, obgleich sie in ihren Handlungen vollständig selbständig sind, stehen untereinander in ständiger Verbindung. Eine dieser Institutionen, die die Bedingung und die Notwendigkeit der gegenwärtigen Augenblicks geschaffen hat, ist die Bürgermiliz.

Aufgabe dieser Institution ist die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt, in hygienischer Hinsicht sowie auch in Hinsicht des Schutzes der Bürgerrechte, des Lebens und des Vermögens der Einwohner. Diese Institution, obgleich ihr zu Beginn ihrer Existenz gewisse Fehler unterlaufen können, ist bestrebt, sich das Vertrauen, die Sympathie und die Mitwirkung der Einwohner zu erringen.

In diesem Sinne wenden wir uns an die Lodzer Bevölkerung, um sie mit der Instruktion der Miliz und deren Organisation bekannt zu machen und zu überzeugen, daß alles unternommen wurde, um das Leben und das Eigentum der Einwohner zu sichern.

1) Der Bürgermiliz können nur volljährige und unbescholtene Personen angehören. Die Miliz erfüllt ihre Pflicht völlig uneigennützig, den Anordnungen der Vorsteher der Miliz, die die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt sowie den Schutz der Mitbürger betreffen, nachkammend.

2) Es wird empfohlen, die strengste Ruhe, Pünktlichkeit und Besonnenheit zu bewahren. Dem Publikum gegenüber hat man sich höflich und mit Würde zu verhalten, auch soll man sich nicht mit zu großem Pflichteifel lästig machen.

3) Die Stadt wurde in 9 Bezirke eingeteilt, die vom Zentralkomitee verwaltet werden.

4) Den Bezirk verwaltet der Bezirksvorstand, mit zwei Gehilfen. Die Bezirke werden in Stadtteile eingeteilt, die von Unterbezirksvorständen verwaltet werden. Die Unterbezirksvorstände können sich Gehilfen und einige Revieraufseher zur unmittelbaren Kontrolle der Miliziauten zu Hilfe nehmen.

5) Die Miliz trägt während des Dienstes folgende Binden am linken Arm:

Das Bürgerkomitee: von grüner Farbe mit den Buchstaben K. O.

Die Lebensmittel-Kommission: mit den Buchstaben K. Z.

Der Magistrat: von violetter Farbe mit der Aufschrift „Magistrat".

Die Miliz in Karolew: Binden mit dem Buchstaben K.

Die Miliz in Widzew: Binden mit dem Buchstaben W.

Der Bezirksvorstand: von grüner Farbe.

Der Unterbezirks-Vorstand: von gelber Farbe.

Die Sanitätskommission: von grüner Farbe mit einem roten Kreuz.

Die juridische Sektion: von grüner Farbe mit den Buchstaben S. P.

Der Revieraufseher: von blauer Farbe.

Der Miliziant: eine weiße Binde mit der Bezirks- und Laufnummer.

Die Rervieraufseher und Miliziauten tragen Binden mit Laufnummern.

Alle Miliziauten (weiße Binde) dürfen ihre Binde nur während der Ausübung ihrer Pflicht tragen; außerhalb des Dienstes ist das Tragen der Armbinden strengstens verboten.

6) Die Zugehörigkeit zur Miliz stellt die jedem Mitglied ausgestellte namentliche Legitimation fest, die man stets bei sich zu tragen hat. Die Erteilung der Legitimationen und Armbinden unterliegt einer strengen Kontrolle.

7) Jede Ansammlung von Miliziauten, besonders während des Durchmarsches von Truppen ist sterngstens verboten.

8) In den Bezirksbüros haben ständig Schreiber zu dejourieren, die die laufenden Angelegenheiten, die strengste Kontrolle der Verzeichnisse der Miliz sowie des Personals und der Dejourierenden zu erledigen haben.

9) In den Büros sind Pläne der Stadt, der Stadtteile, sowie die Telephonnummern, Adressen der Büros der verschiedener Stadtteile, der fliegenden Abteilungen sowie Bekanntmachungen an den Wänden anzubringen.

10) Zum Zwecke der Bekanntgabe von Verfügungen des Zentralkomitees und Besprechung der weiteren Tätigkeit, haben die Bezirksvorstände alltäglich die Unterbezirksvorstände zu versammeln und diese wiederum teilen durch die Revieraufseher den Miliziauten die erforderlichen Instruktionen mit.

11) Die Miliziauten haben mindestens zu zweien auf Posten zu stehen.

12) Die dejourierenden Miliztanten müssen mit Schrillpfeifchen versehen sein, damit sie erforderlichenfalls die benachbarten Posten zur Hilfe herbeirufen können und zwar bedeuten:

Zwei langgezogene Pfiffe: „Achtung!" und drei langgezogene Pfiffe: „Zu Hilfe!"

13) Nötigenfalls meldet der Dejourierende es den fliegenden Abteilungen, die sich ständig bei den Bezirkshauptwache befinden, deren Adresse in seinem Revier jedem bekannt sein muß. Außerdem können zur Hilfeleistung die Feuerwehrzüge der Fabriken von Karl Scheibler und L. Grohmann sowie die berittenen Reserven aus dem Tattersall alarmiert werden.

14) Bei Ausübung der Dienstpflichten haben die Dejourierenden streng die Grenzen ihres Bezirks zu hüten. Falls die Mitglieder der Miliz von einem anderen Bezirk aus um Hilfe angegangen werden, unterliegen sie den Weisungen des betreffenden Unterbezirksvorstandes beziehungsweise Revieraufsehers; falls sie aber deren Instruktion durch Ignorierung der Befehle verletzen, unterliegen sie den Weisungen der Vorstände anderer Bezirke.

15) Was das Tragen von Waffen während der Dejour betrifft, so hat man sich bedingungslos an die Verfügungen des Bezirksvorstandes zu halten.

16) Die eines Vergehens Schuldigen haben die auf Posten Stehenden nach dem nächsten Bezürksbüro bezw. Bezirkshauptwache zu führen und davon unverzüglich dem Bezirksvorstand Mitteilung zu machen, der gemäß der Schuld die Strafe festsetzt sowie seine evtl. Einlieferung in den Polizeiarrest veranlaßt und die Angelegenheit der juridischen Sektion zur Entscheidung übergibt. Den Unterbezirksvorständen wird empfohlen, die in ihren Bezirken entstehenden Streitigkeiten möglichst auf gütlichem Wege beizulegen. Dagegen müssen alle Ermittelungsangelegenheiten kriminellen Charakters unbedingt im Bezirksbüro unter Beteiligung des Bezirksvorstandes, eines Vertreters der Arbeiterschaft und Mitgliedern der juridischen Sektion entscheiden werden. Alle verhandelten Angelegenheiten müssen in ein spezielles Buch eingetragen werden.

17) Im Falle der Einlieferung des Verhafteten in das Bureau oder in die Hauptwache wird auf Befehl des Bezirksvorstandes eine Leibesvisitation vorgenommsn, wobei dem Verhafteten jeglicher Art Waffe, Schnaps, Geld, Paß und andere im Arrest überflüssige Gegenstände abgenommen werden. Diese Gegenstände werden in ein Buch eingetragen und bei der Freilassung zurückerstattet.

18) Im Falle von Mißverständnissen zwischen den Mitgliedern der Miliz wird jeglicher Streit untersagt, man muß dagegen, die Ruhe und Würde wahrend, die Nummer der Binde notieren und eine Beschwerde beim Bezirksvorstand einreichen. Das gegenseitige Abreißen der Binden und alle andere Gewaltakte sind streng verboten.

19) Den Unterbezirksvorständen, Revieraufsehern und den fliegenden Abteilungen ist es verboten, auf eigene Faust Revisionen, Razzias usw. vorzunehmen, wozu eine schriftliche Verfügung des Bezirksvorstandes nötig ist. Die Verfügung muß in einem einzelnen Falle bei dem Eindringen der Miliz in eine fremde Wohnung, auf Verlangen eines Revieraufsehers diesem vorgezeigt werden.

20) Die Bezirksvorstände haben im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee der Miliz das Recht ihren Untergegeben Strafen aufzuerlegen: Tadel, Geldstrafe, Hauptwache, Degradierung oder Ausschließung.

21) Die freie Benutzung der Straßenbahn ist nur im wirklichen Bedarfsfalle während der Amtsausübung gestattet. Die Fahrt zum eigenen Vergnügen oder im Privatinteresse ist untersagt.

---

x. **Der Kampf mit dem Alkohol.** In Radogoszcz im Rayon des 1. Bezirks wurden von der Bürgermiliz Revisionen vorgenommen, wobei in 14 Bierhallen und Schenken Alkoholvorräte entdeckt wurden. Die Schränke und Behälter mit Schnaps wurden versiegelt.

x. **Ernennungen.** Laut einer aus Warschau eingetroffenen Privatnachricht soll der bisherige Gehilfe des Warschauer Generalgouverneurs Essen auf einen höheren Posten nach Petersburg ernannt werden. Auf seinen bisherigen Posten soll der Petrikauer Gouverneur, Kammerherr Jaczewski ernannt werden.

x. **Jahrmarkt.** Für den heutigen Jahrmarkt in Tuszyn wird eine bedeutende Zufuhr von Lebensmitteln und Landprodukten erwartet. Dieser Umstand dürfte daher unseren Dienstagmarkt ungünstig beeinflussen und ev. ein Steigen der genannten Produkte auf unserem Markte zur Folge haben.

x. **Lebensmittel für Lodz.** Das Lodzer Bürgerkomitee hat nach Erhalten der Erlaubnis seitens des Kommandanten der in Lowicz garnisonierenden Truppen mehrere Waggons mit Lebensmitteln, die in der Station des Kalischer Bahnhöfes in Lodz stehen, angekauft. Die Zufuhr der Lebensmittel nach dem Lager des Bürgerkomitees hat bereits gestern begonnen.

** **Mehl für Lodz.** Wie uns Herr Adam Hauser, Rokicinerchaussee mitteilt, ist unsere am Sonnabend unter obiger Spitzmarke gebrachte Notiz dahin zu berichtigen, daß die bei ihm von den deutschen Behörden konfiszierten 90 Sack Mehl nicht zurückgegeben worden sind.

x **Im Lodzer städtischen Hospital für Infektionskrankheiten** befanden sich in der Zeit vom 17. bis zum 24. d. Mts. 7 Pocken und 22 Scharlachkranke, sowie 9 Personen, die an der roten Ruhr eine, die an Diphteritis erkrankt sind.

r. **Banditenüberfälle.** Infolge des gegenwärtigen, durch das Nichtkursieren der Eisenbahn auf verschiedenen Chausseen reger gewordenen Passagierverkehrs kommen nun auch fast täglich Fälle vor, wo Passagiere auf den Chausseen von Banditen überfallen und beraubt werden. So wurden auch in der vorvergangenen Nacht auf der von Brzezin nach Jezow führenden Chaussee mehrere Fuhrleute mit ihren Passagieren von zwei mit Revolvern bewaffnete Banditen überfallen und ihre Barschaft beraubt. Bei diesen Ueberfällen sind den Banditen über 900 Rbl. in die Hände gefallen. Die Bürgermiliz in Brzezin ist bemüht die Banditen dingfast zu machen.

x. **Elend.** Auf dem Neuen Ringe wurde der 35jährige Franciszek Chlebowski im Zustande völliger Erschöpfung aufgefunden; vor dem Hause Nr. 16 an der Zgierskastraße fiel die 63jährige Straßenhändlerin Chana Goldstein plötzlich in Ohnmacht. In allen Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

x. **Schlägerei.** Im Dorfe Jendzejów bei Lodz wurde der 18jährige Arbeiter Peter Korlinski während einer Schlägerei am rechten Bein erheblich verletzt; er wurde nach Lodz gebracht, wo ihm ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe erteilte.

x. **Unfall.** Im Hause Nr. 34 an der Ciemnastraße wurde der 22jährige Arbeiter Julian Adamczak mit heißem Wasser übergoßen und erlitt Verbrühungen an den Beinen.

Die Erzählungen russischer, aus dem Auslande und speziell aus Deutschland zurückgekehrter Touristen

bilden noch immer eine stehende Rubrik in den meisten Residenzblättern. Daß Deutschland und die Deutschen dabei sehr schlecht abkommen, ist selbstverständlich, zumal Rußland sich von solchen Ausschreitungen, Roheiten und Ungehörigkeiten vollständig frei weiß.

So wissen einzelne aus Torneo zurückkehrende Russen ganz unglaubliche Dinge über das Betragen des österreichischen Botschaftspersonals im Zuge zu berichten, der es von Petersburg nach Torneo gebracht hat. Die Kondukteure des Zuges wissen von dem ungewöhnlichen Appetit und Durst zu berichten, welchen die Oesterreicher auf ihrer letzten Reise durch Rußland entwickelten. An jeder Station, an welcher der Zug hielt, wurden Essen und Getränke in den Zug befohlen und — nicht bezahlt. Das Geschirr und die Gläser sollen die Oesterreicher aus den Coupéfenstern geworfen haben. In Torneo wollte das österreichische Botschaftspersonal den Zug, der zur Rückfahrt russisch[e] Touristen bestimmt war, nicht räumen, sonder[n] erklärte, es würde darin nächtigen. Mit große[r] Mühe und einer geradezu bewunderungswürdi[-] gen Höflichkeit gelang es dem Stationschef, di[e] Oesterreicher davon zu überzeugen, den Zug zu verlassen und ins Hotel überzusiedeln.

Wie sehr sticht dieses Betragen der so o[ft] als „Asiaten" bezeichneten Russen gegen das der deutschen Behörden und des deutschen Volkes ab, welches die Russen in der schwersten Weise beschimpft, maltraitiert und auf Schritt und Tritt schikaniert hat. So wollen wir vor allem die allgemeine Tatsache hervorheben, daß den Trägern auf den deutschen Bahnhöfen untersagt war, das Gepäck der Russen zu befördern oder es ihnen fortschaffen zu helfen. Dort, wo die Bahnhöfe von deutschem Militär besetzt waren, sollen die deutschen Träger der amtlichen Weisung gefolgt sein, dort, wo kein Militär vorhanden war, fanden sich Träger (so beispielsweise in Stettin), die für 50 Mark (!) bereit waren, das Gepäck zu besorgen. Was die deutschen Behörden sich bei diesem Vorgehen gedacht haben, läßt sich unter keinen Umständen entschuldigen, denn ein Kulturvolk durfte sich nicht so gehen lassen, wie es die deutschen Behörden getan haben. Einzelne Vorgänge sind derart empörend, daß sie nahezu unfaßbar erscheinen und ekelerregend wirken.

So finden wir in der „Now. Wrem." unter der Ueberschrift „Deutsche Greueltaten" folgende Schilderung, die von einer ganzen Anzahl von Reisenden verbürgt wird:

„Die aus Deutschland eingetroffenen russischen Frauen erzählen mit Schrecken von jenen Qualen, welche sie in Deutschland erduldet haben. Berliner Schutzleute und Soldaten drangen nachts in die Hotels ein, in denen Russen abgestiegen waren und nahmen ganz zwecklose und meist unanständige und das Schamgefühl der Frauen und Mädchen verletzende Untersuchungen vor. Trotz der Proteste der Reisenden drangen die Soldaten in die Schlafzimmer und zerrten die entkleideten Frauen aus den Betten. Das gleiche spielte sich in den Eisenbahnzügen ab. Die Deutschen verlangten von den weiblichen russischen Reisenden, daß sie sich vollständig auskleideten, angeblich, weil sie unter den Frauenkleidern russische Soldaten vermuten. Obgleich sich in dem einen Coupé Senator Graf Pahlen befand und mehrere anwesende Herren gegen dieses unanständige und völlig unbegründete Vorgehen protestierten, entkleideten die Deutschen eine russische Dame in diesem Coupé vollständig nackt.

Auf der Station Neu-St[...] Kilometer von Berlin, wurden die russischen Passagiere von deutschen Soldaten aus dem Zuge gejagt und alsdann $1\frac{1}{2}$ Werst nach einer Dragonerkaserne getrieben. In der Kaserne wurden die russischen Reisenden von Dragonern empfangen, welche Männer wie Frauen mit Gewehrkolben bearbeiteten. Hierauf begann die Untersuchung eines jeden Einzelnen, wobei die Männer nicht untersucht wurden, sondern nur die Frauen und ganz speziell die jungen Mädchen. Die körperliche Untersuchung wurde von drei Leutnants unter dem wiehernden Gelächter von Kameraden und Soldaten vorgenommen. Auch der Regimentskommandeur war zugegen. Dieser hatte nicht nur nichts dagegen, daß die Leutnants die russischen Damen verhöhnten und sie durch Handgriffe beleidigten und ihr Schamgefühl verletzten, sondern munterte sie noch zu derartigen schamlosen Dingen auf. Das, was sich bei dieser Untersuchung abspielte, war so empörend, daß die anwesenden russischen Herren laut dagegen protestierten. Der anwesende deutsche General befahl ihnen zu schweigen und drohte, sie alle erschießen zu lassen. Einer der Leutnants war bei der Untersuchung eines jungen Mädchens so weit gegangen, daß ihr unweit stehender Vater nicht anders konnte: er lief auf den Leutnant zu und gab ihm eine Ohrfeige. Der Regimentskommandeur befahl, den Unglücklichen zu fassen und vor den Augen der entsetzten Touristen sofort zu erschießen . . .

Derart unglaubliche und völlig unfaßliche Vorgänge werden zu Dutzenden erzählt und auf das gesamte Volk verallgemeinert. Mi[t] dem sein wie ihm wolle, mögen wir [...] Deutschland im Krieg liegen, das berech[tigt] aber keinen Deutschen zu einem derart schm[ach-] vollen Vorgehen gegen wehrlose Frauen [und] Männer. Der mitleidslose Krieg kennt k[eine] Nachsicht, doch wurden diese niedrigen Han[d-] lungen gegen wehrlose Reisende begangen, [die] die Unvorsichtigkeit gehabt hatten, deuts[che] Badeorte aufzusuchen. Durch dieses Vorge[hen] hat sich Deutschland selbst am allermeisten [ge-] schadet, denn selbst in hundert Jahren wi[rd] diese Schmach nicht vergessen werden, welch[e] den russischen Reisenden in Deutschland widerfahren ist.